E. B. Fering, Geschichte der kirchlichen Unionsversuche, Leipzig 1836 und 1838, 2 Bde.; **G. Rudebach**, Reformation, Lutherthum und Union, Leipzig 1839; **O. Krabbe**, Die evangelische Landeskirche Preußens, Berlin 1849; **R. Semisch**, Unionsversuche, besonders in Preußen, Greifswalde 1852; **Nißch**, Urkundenbuch der evangelischen Union, Bonn 1853; **F. J. Stahl**, Die lutherische Kirche und die Union, Berlin 1859 (hagegen: **Thomas**, Union, lutherische Kirche und Stahl, Berlin 1860); **Th. Wangemann**, Sieben Bücher Preussischer Kirchengesch., Berlin 1859—1860, 3 Bde.; **Verf.**, Die lutherische Kirche der Gegenwart in ihrem Verhältniß zur *Una sancta*, Berlin 1883—1884, 3 Bde. mit 2 Ergänzungsheften; **J. Nagel**, Die Kämpfe der evang.-lutherischen Kirche in Preußen seit Einführung der Union, Stuttgart 1869; **Fr. Brandes**, Gesch. der kirchlichen Politik des Hauses Brandenburg, Gotha 1872—1873, 2 Theile; **Rüde**, Preußens landeskirchliche Unionsentwicklung von dem Könige Friedrich Wilhelm III. an bis zur Gegenwart, Brandenburg 1879; **J. E. Jorg**, Gesch. d. Protestantismus in seiner neuesten Entwicklung I, Freiburg 1858.) [Wurm.]

Unitarier werden im theologischen Sprachgebrauche alle diejenigen christlichen Denominationen genannt, welche Gott als abstracte Einheit auffassen, indem sie den Personenunterschied in Gott, d. h. die Trinität (s. d. Art.), läugnen. In Zusammenhang hiermit steht nothwendig die Läugnung der Gottheit Christi, wie umgekehrt, wer letztere bestrittelt, consequent zum Unitarismus gelangen muß. Letzterer trat im Laufe der theologischen Lehrentwicklung in verschiedenen Variationen auf. Schon gleich in der Urkirche bildete sich der häretische Judaismus, der sich nach verschiedenen Richtungen ausgestaltete. Hieran schlossen sich die sogen. Monarchianer und Patripassianer in mehrfachen Abarten; alle diese Verirrungen werden gewöhnlich unter dem gemeinsamen Namen der Antitrinitarier (s. d. Art.) zusammengefaßt. Im Princip müßten auch die verschiedenen subordinatianischen Verirrungen sowie der Adoptianismus (vgl. d. Art.) der alten wie der mittlern Zeit hierher gerechnet werden. Weit ausgeprägter und schroffer entwickelte sich der Unitarismus in der neuern Zeit seit der Reformation. Unermittelt hat er freilich auch hier nicht auf, er war vielmehr in der dogmengeschichtlichen Entwicklung längst Grundgelegt. Schon die Drei-Weltalter-Theorie **Jochims von Fiore** (s. d. Art.) schloß einen modalischen Kern in sich, der sich in consequenter Ausdehnung zum Unitarismus entfalten konnte. Auch der nominalistische Scholastik (s. d. Art. Nominalismus und Universalien), einseitig gefaßt, barg unitaristische Folgerungen. Rechnet man dazu noch den Einfluß des Humanismus (s. d. Art. Humanisten) sowie den durch den Reformationssturm entfehlten Subjectivismus, so darf es nicht auffallen, daß sich gleich im Beginne der religiösen Bewegung des

16. Jahrhunderts da und dort unitaristische oder antitrinitarische Anschauungen geltend machten. Solche zeigten sich vornehmlich im südlichen Frankreich (Servet; s. d. Art.) und in Italien (beide Socinus u. A.), sporadisch auch innerhalb der verschiedenen reformatorischen Denominationen, wo sie freilich durch Gefängniß und Todesstrafe gewaltsam niedergehalten wurden. Die so versprengten und nach Polen und Siebenbürgen gestühteten Anhänger des Unitarismus fanden an **Vandrata** (s. d. Art.) und **Socinus** (s. d. Art. Socinianer) eifrige und tüchtige Organisatoren, so daß sie sich in genannten Ländern zu einem eigentlichen Kirchenthum zusammenschließen und ausbilden konnten. Durch ihre rührige Thätigkeit verbreiteten sie sich dann auch nach anderen Ländern, fanden aber nennenswerthen Anhang nur in Holland, England und Nordamerika. Günstig für weitere Verbreitung und Ausgestaltung des Unitarismus erwies sich im 18. und 19. Jahrhundert der Deismus (s. d. Art.) und das religiöse Freidentertum. Als Hauptagitatoren für unitaristische Anschauungen wirkten in England und Nordamerika **Widdie** (gest. 1662), **Lindsey** (gest. 1804), **Parler** (gest. 1860) u. A. (Vgl. d. Art. Socinianer und die dort angegebene Literatur; dazu noch **Trechsel**, Die protest. Antitrinitarier vor **F. Socin**, Heidelberg 1839—1844, 2 Bde.; **Burnat**, **Lelio Socin**, **Vevey** 1894.) [Knöpfler.]

Universalien (universalia) heißen in der philosophischen Terminologie diejenigen Allgemeinbegriffe, welche der menschliche Geist gewinnt, indem er von den unterscheidenden Merkmalen der Einzel Dinge abstrahirt und das erfäßt, was mehreren Dingen gemeinsam ist und von ihnen im ein deutigen Sinne ausgesagt werden kann (universalia in essendo et praedicando, z. B. Thier, Mensch). Betrachtet man das Allgemeine mit Rücksicht auf die Dinge, in welchen das vom Begriff abstract vorgestellte Gemeinsame vorkommt oder vorkommen kann, so nennt man es das metaphysische Allgemeine; betrachtet man aber in erster Linie die Form der Allgemeinheit, das logische Denkgebilde, welches das Gemeinsame begrifflich vorstellt, so nennt man es das logische Allgemeine. Da jede Wissenschaft das Allgemeine zum Object hat und die Einzel Dinge nur insofern, als sie unter das Allgemeine fallen, in's Auge faßt, so ist die Frage nach der objectiven Realität der Universalbegriffe gleichwerthig mit der nach dem objectiven Werthe der Wissenschaft, und so ist die Universalienfrage im Grunde so alt wie die Philosophie selbst. Ihr Ursprung war das erkenntnistheoretische Problem, worin Inhalt und Rechtsgrund des Wissens bestche. Daß sich auf dem Gebiete des Erkennens Wissen und Meinen unterscheiden, ist ein Satz, den die Philosophie niemals in Zweifel zog. Stets galt auch als der charakteristische Unterschied des Wissens vom Meinen die Gewißheit des erstern im Gegensatz zur Ungewißheit des letztern. Dieser Unterschied hat